

# Harmonische Kunst, die Eigenes und Zitate aus anderen Kulturen vereint

Wetzlar (dpg). Wenn sich Erfahrung in den Farben eines Bildes spiegelt, dann hat Sigrid Noack viel erlebt. Arbeiten auf Papier, Tafelbilder und Buchkunst der Gubenerin sind im Stadthaus zu sehen.

Aufgabe kommunaler Kulturpolitik sei es, den Diskurs in Gang zu halten, was Kunst sei und wie sie sich entwickle, hatte Stadtrat Carl-Peter Greis die Gäste der Vernissage begrüßt. Das Beispiel Sigrid Noack zeige die Veränderungen

sehr plastisch auf: Von der Verwirrung in der Kunstszene der DDR nach dem Fall der Mauer bis hin zur andauernden unsichtbaren Trennung der Kunst in Bundesrepublik-West und Bundesrepublik-Ost.

„Bis heute gibt es kaum ostdeutsche Kunst in westdeutschen Museen“, erinnerte Kunsthistorikerin Reinhild Tetzlaff in Ihrer Einführung. Noack allerdings habe nach Etappen des Umbruchs vor zehn Jahren ihre Position ge-

funden; sie ist im ganzen vereinigten Land anerkannt und präsentiert ihre Heimat Brandenburg bei den Vereinten Nationen in New York.

„Zeitfragmente“ - so der Titel der Ausstellung - zeigt die Abschnitte in Sigrid Noacks Werk in der „gefestigten“ Phase. Bestetig sei ihre „fulminante Liebe für den ornamentalen Rapport“, erläuterte Reinhild Tetzlaff. Nicht schrill und cool seien ihre Werke, sondern warm, lebhaft, far-

benprächtigt. Reichlich schöpfe sie aus dem Materialienfundus; in Wetzlar sind allein elf verschiedene Papiersorten, dazu Sand, Kreide, Kasein, gar Goldspray zu finden.

Viele Motivideen stammen aus dem Orient oder dem Mittelmeerraum - unter anderem die fünf Varianten zum Thema Pompeij. „Ohne Titel“, diesen Titel gibt es bei Noack nicht. Das zeige, wie sehr es ihr darum gehe, Kommunikation zwischen Menschen und fremden Kulturen zu stiften.

Selbst wenn sie etwas Gegenständliches abstrahiere, so sei danach trotzdem wieder etwas Gegenständliches erkennbar, sagte die Laudatorin. Und stets passten die Formen, Farben, Linien und Materialien harmonisch zueinander. Schwünge statt Ecken seien Noacks Markenzeichen.

Als „Reminiszens“ an Wetzlar, wo sie bereits zwei Mal zuvor ausstellte, zeigt die Künstlerin auch zwei Werke aus ihrer Werther-Serie.

Die Schau „Zeitfragmente“ im Ausstellungsraum im Stadthaus am Dom, Domplatz 15, ist noch bis 29. April montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr, samstags von 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr sowie sonntags von 10 bis 13 Uhr zu sehen.



*Sigrid Noack erwies sich bei der Eröffnung als eine Künstlerin, deren Fröhlichkeit und Optimismus sich in den meisten der ausgestellten Arbeiten wiederfinden lassen. (Foto: Pfeiffer-Goldmann)*

Wetzlar 200x

## Faltrollos und Buchobjekte

EUTIN - Faltrollos und Buchobjekte der Künstlerin Sigrid Noack sind bis zum 23. Dezember in der Eutiner Landesbibliothek zu sehen.

Die Ausstellung trägt den Titel „Zeitzeichen: 10 Jahre deutsche Einheit“ und wird unterstützt vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft,

Forschung und Kultur sowie den Freunden der Eutiner Landesbibliothek. Offiziell eröffnet wurde die Präsentation am Tag der Deutschen Einheit.

Die 1947 geborene Sigrid Noack lebt in Guben und Dresden. Sie studierte in Dresden Malerei und war

Meisterschülerin der Akademie der Künste der DDR in Berlin.

Die Kunstwerke von Sigrid Noack wurden bereits bei zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt. Sie ist mit ihren Werken zudem in mehr als 40 Museen und Sammlungen vertreten. CD

# Die „Leiden des jungen Werther“ in Bildern

Illustrative Malerei wird derzeit im Moritzburger Rüdendorf gezeigt

Von Wolfgang Zimmermann

**M**it den „Leiden des jungen Werther“ schuf Goethe 1774 nicht nur seinen ersten Roman überhaupt, sondern zugleich eine der tragischsten Figuren der Literatur. Werther – das ist Goethes alter ego, der sich unsterblich verliebt, dessen Liebe nicht erwidert wird, der schließlich verzweifelt freiwillig in den Tod geht – ist die zeitlose Verkörperung des leidenschaftlichen Jugendlichen schlechthin. Und er bevölkert seither die Kunstäußerungen jedes Genres zu diesem Thema. Und selbstredend ist Werther auch in der Malerei präsent. Die 1947 in Guben gebürtige Malerin Sigrid Noack nahm sich in den ersten Monaten des Jahres 1999 des Themas an und schuf von Januar

bis April 20 Blätter zum „jungen Werther“. Vorwiegend als Collagen mit dem Untergrund des seltenen Kasein – und Kaharipapiers, ergänzt durch Kreide, Kohle, Pastellfarben oder Sand. Sozusagen eine fortlaufende Illustration des Goetheschen Romans. Diese zwanzig Blätter hat Sigrid Noack zu einer Ausstellung zusammengefasst, die am Abend des 14. November in der Käthe-Kollwitz-Gedenkstätte im Moritzburger Rüdendorf eröffnet wurde.

## Chronologie der Romanereignisse

Diese Ausstellung liest sich – beziehungsweise betrachtet sich bestens. Sigrid Noack hat jedem Bild eine Zeile des Textes zum Titel gegeben. Und hat diese Worte im jeweiligen Bildinhalt umgesetzt. So dass sich

in der Bildbetrachtung eine lückenlose Chronologie der Roman-Ereignisse bis hin zum Selbstmord Werthers ergibt. Sigrid Noack beginnt bei der jugendlich verliebten Schwärmerei und den Worten „Möcht zum Maikäfer werden“ und malt dazu eine zartgrüne frühlinghafte Wiese. In einem der nächsten Bilder erhält Werther von der Angebeteten erst mal einen Korb und beschließt „Ich kehre in mich selbst zurück“ Auf dem Bild suggeriert eine schneckenförmige Spirale diesen Rückzug, das Einigeln. Übergroße Liebesehnsucht „Sie hat alle meine Sinne gefangen genommen“ gipfelt in leidenschaftlichen, aber nie abgeschickten Briefen. Naturschwärmerei kommt zum Liebesverlangen hinzu. Das Bild trägt den Titel „Diese total endlose Landschaft“ und schäumt über in roten, weißen und schwarzen Wirbeln. Erstes Nachdenken über den Tod folgt „Kein Ende als das Grab“ – im blau dominierten Bild erscheint greif- und sichtbar ein Grabkreuz. Dann ist Herbst und in dessen Laubfarben bekennt Werther resignierend „Herbst in mir und um mich her“ Angst, Schmerz, Verzweiflung – schließlich der Wunsch zu sterben. Die Pistole taucht auf, schemenhaft noch, aber schon beinahe Realität. „Ich will sterben“, zeigt den Schuss auf sich selbst als tiefroten zerplatzenden Kreis.

Sigrid Noack lernte zunächst Buchhändlerin und ging 1967 dann an die Dresdner HfBK, wo sie bei den Professoren Gerhard Kettner und Herbert Kunze bis 1972 Malerei studierte. 1977 bis 1979 war sie Meisterschülerin an der Berliner Akademie der Künste, unter anderen bei Professorin Lea Grundig. „Die Leiden des jungen Werther“ wird noch bis zum 31. Januar 2004 zu sehen sein.



Im Moritzburger Rüdendorf stellt Sigrid Noack illustrative Malerei in Anlehnung an „Die Leiden des jungen Werther“ von Goethe aus. Foto: Thomas Adler